

## Essen: Wir sind gerade erst am Anfang ...

Detlef Hopp

Seit 1992 gibt es in Essen wieder eine Stadtarchäologie, die neben anderen vielfältigen Tätigkeiten im Stadtgebiet auch systematisch Baumaßnahmen beobachtet oder dafür Sorge trägt, dass eine archäologische Begleitung erfolgt. Hier knüpft sie an eine vorkriegszeitliche Tradition an, denn in Essen fanden bereits in den 1920er Jahren planmäßige Ausgrabungen auf Großbaustellen statt, die beachtliche archäologische Substanz zutage förderten. Dies ist dem damaligen Leiter des Essener Ruhrlandmuseums, Ernst Christian Justus Kahrs (\*1876; † 1948) zu verdanken, der mit seinen archäologischen Aktivitäten seiner Zeit oft weit voraus war. Seit 1920 Direktor des Ruhrlandmuseums, sah er seine Aufgabe vor allem darin, „...die ganze Entwicklungsgeschichte der Heimat von grauer Vorzeit der Erdgeschichte bis in die Jetzzeit durch

1 Essen-Heidhausen.  
Schnitt durch den Wall  
der fränkischen Alteburg.



Bodenfunde zu belegen und damit einen möglichst zusammenhängenden Überblick über die Schicksale der Menschen und ihrer Umwelt im Essener Raum zu geben.“ Dazu führte er zahlreiche Ausgrabungen, besonders auf mittelalterlichen Plätzen, so auf der Vryburg in Steele-Horst, der Alteburg und der Herrenburg in Heidhausen oder in der Essener Innenstadt durch oder regte diese an. Zudem erweiterte er die Objektsammlung des Ruhrlandmuseums durch gezielte Ankäufe. Unter seiner Hand errang die Archäologie in Essen Vorbildcharakter. In der Innenstadt erfolgten großflächige und intensive stadtarchäologische Untersuchungen, wie sie andernorts oft erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurden. Kahrs verstarb 1948, kurz bevor seine Monographie zu „Essens Vor- und Frühgeschichte“ erschien. Seine Abschlussworte darin formulierte die Aufgabe für die Zukunft: „Wichtiger aber ist heute, dass alle für unsere Vorzeit Interessierten beim Wiederaufbau unserer guten Stadt ihre Augen offen halten, um in den sich zweifellos ergebenden Aufschlüssen durch Baugruben aller Art nach Spuren zu forschen, die uns weitere Kunde von Essens großer Vergangenheit zu geben vermögen....“ Dieser Forderung wurde in den Folgejahren aber nicht nachgekommen und so kam nach dem Tode Kahrs’ die Archäologie in Essen lange Zeit nahezu ganz zum Erliegen: Für den Zeitabschnitt nach dem Zweiten Weltkrieg und vor 1992 lassen sich nur noch etwa 20 Untersuchungen zusammentragen, die in z. T. sehr unterschiedlicher Quantität und Qualität Archäologisches zutage förderten. Die bemerkenswertesten Grabungen der Nachkriegszeit erfolgten im kriegszerstörten Münster und in dessen Umfeld Anfang der 1950er Jahre unter Walther Zimmermann und in den 1960er Jahren auf der germanischen Siedlung in Hinsel. Diese fand teilweise unter der Leitung von Erich Schumacher statt, der bis 1994 Kustos der Archäologischen Sammlung des Ruhrlandmuseums war. Seit 1992 existiert in Essen wieder eine Stadtarchäologie. Da aber gerade durch den Zweiten Weltkrieg, den folgenden Wiederaufbau und durch den Strukturwandel sehr viel archäologische Substanz zerstört worden war, gingen bis zu diesem Zeitpunkt zahllose archäologische Zeugnisse unbeachtet verloren. Auch dadurch ergeben sich, im Vergleich beispielsweise zu den ländlicheren Gebieten des Niederrheins und Westfalens und manchen



2 Essen, Krupp'sche Gussstahlfabrik. Überreste des Spülversatzschachtes (um 1910) und der Kokerei Sälzer und Neuack (ab 1870).

Städten deutliche Forschungslücken, die nur „lokal“ betrachtet, nicht geschlossen werden können. So fehlen in Essen beispielsweise bisher jungsteinzeitliche Siedlungsplätze, die in Bochum und Dortmund bereits ausgegraben wurden und z. B. sehr bemerkenswerte Hausformen der Bandkeramischen und der Rössener Kultur erbracht haben. Immerhin lassen die in den letzten Jahren entdeckten Überreste metallzeitlicher Siedlungen und Gräber, aber auch von Siedlungen der römischen Kaiserzeit vermuten, dass auf dem Essener Stadtgebiet ein relativ dichtes Netz an Gehöften und Ansiedlungen dieser Epochen existierte. Sogar eine Höhenburg, zu deren Errichtung die Erbauer in ihrem Umfeld leben mussten, bestand sehr wahrscheinlich mit der auf dem Pastoratsberg gelegenen Alteburg auf Essener Boden bereits in vorchristlicher Zeit. Sicher belegt ist die Existenz der Alteburg für das frühe Mittelalter, wie eine Nachuntersuchung an der fränkischen Burgmauer 1992 bestätigte (Abb. 1), und die der früh- bis hochmittelalterlichen Herrenburg, an der 1996 und 2000 Baumaßnahmen archäologisch begleitet wurden.

Gerade die Beobachtungen in den letzten 20 Jahren haben gezeigt, was bei systematischen archäologischen Forschungen entdeckt werden kann, doch eröffnen sie gleichzeitig den Blick auf das, was durch die immensen Bauvorhaben im 20. Jahrhundert bereits zerstört worden sein mag. Dennoch sind die Ergebnisse beachtlich, die bei archäologischen Untersuchungen in dicht bebauten historischen Ortskernen, so in der Essener Innenstadt, beispielsweise im engeren Umfeld des Domes, des Burgplatzes, der Marktkirche oder in der Kettwiger Straße bzw. in verschiedenen Stadtteilen, so in Werden, dem Standort der ehemals hoch bedeutenden Benediktinerabtei, erzielt wurden (vgl. Beiträge C. Brand / U Schönfelder, 151–153; D. Hopp, 176 f.).

Dass es Forschungsbereiche von überregionalem Interesse gibt, beweisen die in Essen abgehaltenen Kolloquien zu den Themen „Frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet“ (2001) sowie die beiden Tagungen „Denkmäler 3D“ (2003) und „Denkmäler.3.de“ (2008).

Bei den beiden zuletzt genannten Tagungen stand der Umgang mit den Zeugnissen der Schwerindustrie, die bis heute unbeobachtet zu verschwinden drohen, im Vordergrund: Hier tragen die Ruhrgebietsstädte – und so auch Essen – eine ganz besondere Verantwortung, da gerade in diesem durch die rasante Industrialisierung geprägten Raum viele technische Entwicklungen stattfanden. In Zeiten immer knapperer Mittel sind Denkmalpfleger und Archäologen gezwungen, ihre Arbeitsmethoden dem Tempo auf den Großbaustellen anzupassen. Es bleibt in diesen ehemaligen Industriearealen häufig wenig Zeit, die notwendigen, oftmals komplizierten Dokumentationen durchzuführen, für die Zollstock und Maßband schon längst nicht mehr ausreichen. Alternativen zu herkömmlichen Dokumentationsmethoden mussten deshalb in Absprache mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im

Rheinland und Geodäten gefunden und eingesetzt werden. Und es zeigte sich, dass zumindest dieser Zweig der Archäologie – die Industriearchäologie – noch ganz am Anfang seiner Entwicklung steht (vgl. Beitrag J. Obladen-Kauder, 424–427).

Von besonderem Interesse waren auf dem Areal der ehemaligen Krupp'schen Gussstahlfabrik die Relikte im Boden, die auf frühe Industrieanlagen zurückgehen und von denen nur unzureichende oder keine genaueren Kenntnisse mehr bestehen. Dies hat seinen Grund, denn vor immerhin 200 Jahren begründete der Kaufmann Friedrich Krupp bereits die Firma „Friedrich Krupp zur Verfertigung des Englischen Gussstahls und aller daraus resultierenden Fabrikate“ in Essen. Aber erst anlässlich der 100-Jahr-Feier des Unternehmens entstand eine umfangreiche Sammlung zur eigenen Werksgeschichte.

Vielversprechend waren vor allem die archäologischen Untersuchungen auf dem Areal der einst größten Stahlfabrik der Welt (Abb. 2), wo noch vor einem halben Jahrhundert Abertausende ihrer Arbeit nachgingen (Arch. Rheinland 2005, 151–153; 2006, 218 f.). Sie wurden möglich, anlässlich des Baus der sog. Automeile und der Bauarbeiten zur 2010 eröffneten neuen ThyssenKrupp Verwaltungszentrale. Und so konnten beispielsweise Zeugnisse aus der Vergangenheit der Firma Krupp unter dem Einsatz von Laserscanning, Photogrammetrie und

3D-Orthofotos in Zusammenarbeit mit dem Labor für Photogrammetrie der Hochschule Bochum und dem Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik der Fachhochschule Mainz dokumentiert werden. Zudem gelang es, zahlreiche Objekte, darunter auch solche enormer Größe, wie z. B. den 24 t schweren Unterbau eines Dampfhammers aus Stahl aus dem um 1850 entstandenen alten Hammerwerk, zu bergen.

#### Literatur

- D. Hopp u. a. (Hrsg.), Denkmäler 3D. Erfassung – Verwaltung – Analyse – Präsentation, VDV-Schriftenr. 23 (2004).  
– Ders. (Hrsg.), Ans Tageslicht gebracht. Archäologie in der Essener City (Essen 2008). – Ders., Industrie. Archäologie. Essen. Industriearchäologie in Essen (Essen 2011).  
– Ders., Nahaufnahmen. 100 Entdeckungen der Stadtarchäologie Essen (Essen 2011). – A. Grünkemeier / H.-J. Przybilla, Denkmäler3.de – Industriearchäologie (Aachen 2009). – E. Kahrs, Aus Essens Vor- und Frühgeschichte. Mitt. Ruhrland-Mus. Essen 171 (Essen 1949).

#### Abbildungsnachweis

- 1 Inst. für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen. – 2 D. Hopp/Inst. für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen.

## Mittelalter und Neuzeit – Städte und Dörfer

### Die Krefelder Stadtarchäologie in den letzten 25 Jahren

Christoph Reichmann

Im Zentrum der Krefelder Stadtarchäologie standen bis zur Mitte der 1990er Jahre die Ausgrabungen im antiken *Gelduba* (Krefeld-Gellep), zunächst die von der DFG geförderten Untersuchungen in den römischen-fränkischen Gräberfeldern, dann aber auch die mit Landesmitteln geförderten Untersuchungen im römischen Kastell. Beide Schwerpunkte wurden jetzt zu einem vorläufigen Abschluss gebracht, der erste durch das Erscheinen eines umfangreichen, die römischen Funde zusammenfassenden Auswertungsbandes von R. Pirling und M. Siepen, und der zweite durch die dauerhafte Unterschutzstellung der verbliebenen Kastell- und *vicus*-Flächen. Mit einer für das laufende Jahr

vorgesehenen Änderung des Flächennutzungsplanes steht ein weiterer wichtiger Schritt zur Erhaltung der antiken Stätten bevor.

Trotz der veränderten Ausgangslage ergaben sich auch in den letzten Jahren immer wieder Situationen, die kleinere Untersuchungen in Gellep erforderlich machten, so zuletzt im Jahre 2008, als ein größerer Teil der in den 1930iger Jahren untersuchten Gräberfeldareale durch einen Industriekomplex überbaut wurde. Während der Baubegleitung durch die Stadtarchäologie konnten nicht nur damals im Boden belassene Skelettreste geborgen, sondern auch Spuren spätantiker Grabbauten, darunter einer vielfarbig ausgemalten steinernen *cella*